

WIRTSCHAFTSPOLITIK IST KEIN HEXENWERK – ODER DOCH? DAS „MAGISCHE VIERECK“

Was heute eher als milde Abschwächung der Wirtschaftsleistung angesehen würde, galt 1966 in Deutschland als ernste Wirtschaftskrise. Die erste Nachkriegsrezession in diesem Jahr war mitverantwortlich, dass es mit dem Regierungswechsel zur sozialliberalen Koalition auch zu einer Wende in der Wirtschaftspolitik kam. Mit dem „Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft“ sollte – auch mittels stärkerer staatlicher Wirtschaftslenkung – die Krise überwunden werden.

Die vier in diesem Gesetz festgehaltenen Ziele werden als „Magisches Viereck“ bezeichnet. „Magisch“ deshalb, weil alle vier Ziele gleichzeitig angestrebt, aber nicht in vollem Umfang gleichzeitig erreicht werden können. Die vier Ziele ergänzen sich nämlich nicht nur (Zielkongruenz), sondern vielmehr herrschen zwischen mehreren Zielen sogenannte Zielkonflikte.

Mithilfe einer interaktiven Anwendung erkennen die Lernenden, in welchen wesentlichen Wechselbeziehungen die vier (bzw. nach Erweiterung sechs) wirtschaftspolitischen Ziele zueinander stehen. Die Schülerinnen und Schüler erkennen anschaulich, dass niemals alle Ziele gleichzeitig vollumfänglich erreicht werden können. Außerdem wird in dem Modul die Frage diskutiert, ob die bisherigen wirtschaftspolitischen Ziele nicht durch neue ergänzt oder abgelöst werden sollten.

ÜBERBLICK ÜBER DIE UNTERRICHTSEINHEIT

THEMENBEREICH	Wirtschaftspolitik → wirtschaftspolitische Ziele → Magisches Vier- und Vieleck
VORWISSEN	Preisniveaustabilität, Außenwirtschaft, Konjunktur, Wirtschaftskreislauf, Arbeitslosigkeit (konjunkturell, strukturell)
ZEITBEDARF	3 Unterrichtsstunden
METHODEN	Blitzlicht, amerikanische Debatte
KOMPETENZEN	Die Schülerinnen und Schüler ... <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Entstehungsgeschichte des Stabilitäts- und Wachstumsgesetzes und stellen die darin festgeschriebenen wirtschaftspolitischen Ziele dar. • erläutern ausgewählte Zielbeziehungen innerhalb des magischen Vielecks und belegen diese an konkreten Beispielen. • erklären, warum das Vier-/bzw. Vieleck als „magisch“ bezeichnet wird. • diskutieren die Notwendigkeit einer Erneuerung/Erweiterung der Ziele.
SCHLAGWORTE	Außenwirtschaftliches Gleichgewicht, (Voll-)Beschäftigung, Deflation, Inflation, Konjunktur, Magisches Viereck, Preisniveaustabilität, Wirtschaftswachstum
AUTOREN	Anja Vothknecht, Kersten Ringe
PRODUKTION	C.C.Buchner Verlag

DAS MAGISCHE VIER- UND VIELECK: URSPRUNG, ZIELBEZIEHUNGEN UND MÖGLICHE ERWEITERUNGEN

Das bereits 1967 beschlossene **Stabilitäts- und Wachstumsgesetz** hat eine erstaunliche Karriere gemacht, denn noch heute sind die vier in ihm formulierten wirtschaftspolitischen Ziele bindend für jede wirtschaftspolitische Entscheidung in Deutschland. Das Gesetz fordert, dass durch die wirtschaftspolitischen Maßnahmen folgende **Ziele** angestrebt werden:

- Ein angemessenes sowie stetiges Wirtschaftswachstum und somit eine Erhöhung des Bruttoinlandsprodukts ohne Unterbrechungen und ohne große Ausschläge nach oben.
- Ein hoher Beschäftigungsstand, wobei nicht genau definiert wird, wann dieser erreicht ist. Keineswegs muss darunter aber Vollbeschäftigung verstanden werden.
- Preisniveaustabilität, die nach der für die Europäische Zentralbank bindenden Definition nahe aber unter 2% Inflation pro Jahr liegt.
- Ein außenwirtschaftliches Gleichgewicht, das besagt, dass sich der Wert der ein- und ausgeführten Waren, Dienstleistungen und Zahlungen in etwa die Waage halten sollte.

Diesen Zielen sind mit der Zeit formell bzw. informell **Ergänzungen** hinzugefügt worden, ohne hierfür das Stabilitäts- und Wachstumsgesetz zu ändern. Im Jahr 1994 wurde das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland um Art. 20a ergänzt, der den „Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen“ (mithin Umweltschutz) in Verfassungsrang hebt. Häufig wird auch eine „gerechte Einkommensverteilung“ als faktisch existentes wirtschaftspolitisches Ziel angeführt. Dass Einkommensunterschiede bis zu einem gewissen Maße ausgeglichen werden, zeigt sich z. B. im progressiven Einkommensteuertarif oder auch zuletzt im 2015 eingeführten Mindestlohn. Wann aber eine gerechte Einkommensverteilung erreicht ist, ist hoch kontrovers und hängt von den jeweiligen Grundüberzeugungen bzw. Wertorientierungen der Argumentierenden ab.

Zwischen den wirtschaftspolitischen Zielen können – wie immer bei politischen Zielen – drei unterschiedliche **Zielbeziehungen** existieren. Bei der Zielkongruenz befördert das Verfolgen eines Ziels gleichzeitig das Erreichen eines weiteren. Bei der Zielneutralität gibt es keine erkennbare Beeinflussung. Politisch am problematischsten ist der Zielkonflikt, bei dem das Anstreben eines Ziels das Erreichen eines anderen behindert.

Eine (vermeintliche) wirtschaftspolitische Zielkongruenz besteht zwischen Wirtschaftswachstum und hohem Beschäftigungsstand. Allerdings ist diese Kongruenz nicht ganz eindeutig, da sich auch Phasen wirtschaftlichen Wachstums und gleichbleibend (hoher) Arbeitslosigkeit finden („jobless growth“). Die beiden „klassischen“ wirtschaftspolitischen Zielkonflikte finden sich zwischen hohem Beschäftigungsstand und Preisniveaustabilität sowie zwischen Wirtschaftswachstum und Umweltschutz. Im ersten Fall würde – theoretisch – hoher Beschäftigungsstand zu hoher Gütergesamtnachfrage führen und diese wiederum zu einem Anstieg der Preise. Doch auch bei diesem Zusammenhang gibt es Ausnahmen. So herrschten in Japan trotz teilweise niedriger oder sogar sehr niedriger Arbeitslosenquoten (zwischen 3% und gut 5%) fast zwei Jahrzehnte sehr niedrige Inflationsraten oder teilweise sogar Deflation (= im Mittel sinkende Preise). Bislang ungebrochen ist der Zielkonflikt zwischen Wirtschaftswachstum und Umweltschutz, da das bisherige westliche Wachstumsmodell auf energie- und ressourcenintensiver Produktion beruht und die Umweltschäden noch nicht konsequent in die Produktionskosten eingepreist werden müssen. Gleichwohl glauben manche, dass auch umweltsensibles oder sogar netto umweltneutrales Wirtschaftswachstum möglich wäre („green growth“), was Vertreterinnen und Vertreter der Postwachstumsbewegung wiederum bestreiten. Wegen der (zumeist) vorhandenen

Zielkonflikte zwischen einzelnen wirtschaftspolitischen Zielen werden diese auch als „**magisches Vier- bzw. Vieleck**“ bezeichnet – denn es bräuchte magische Fähigkeiten, um alle zu gleicher Zeit in umfassender Weise zu erreichen.

Etwa in den letzten zehn Jahren gab es – anlässlich massiv voranschreitender Klimaerhitzung, Artensterbens oder der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise – mehrfach **Ergänzungs- bzw. Änderungsvorschläge** für das Stabilitäts- und Wachstumsgesetz. Der prominenteste stammt von den Ökonomen Sebastian Dullien und Till von Treeck; er ist von SPD und den Grünen in ihre Programme für die Bundestagswahl 2013 aufgenommen gewesen. Die beiden Wissenschaftler schlagen vor, die im Gesetz formulierten Ziele zu ändern in: materieller Wohlstand, ökologische Nachhaltigkeit, soziale Nachhaltigkeit (also das Vermeiden inakzeptabler sozialer Ungleichheit) sowie Zukunftsfähigkeit der Staatstätigkeit und der Staatsfinanzen (womit v. a. das Aufrechterhalten der Zahlungsfähigkeit des Staates gemeint ist). Bisher konnte sich weder dieser Vorschlag noch eine der anderen Ideen politisch durchsetzen.

Literaturhinweise:

- Altmann, Jörn (2017): Wirtschaftspolitik. Klassiker der Hochschullehre.
- Dullien, Sebastian/van Treeck, Till (2012): Ziele und Zielkonflikte der Wirtschaftspolitik und Ansätze für einen neuen sozial-ökologischen Regulierungsrahmen.
- Klump, Rainer (2013): Wirtschaftspolitik. Instrumente, Ziele und Institutionen.

Zeit	Phase	Inhalte	Materialien	Tipps/Hinweise
1. Unterrichtsstunde				
10'	Einstieg	Die SuS erhalten durch verschiedene Statistiken einen Eindruck von der wirtschaftlichen Situation Deutschlands 1966/67.	M1 1966/1967 – Die wirtschaftliche Lage in Deutschland	Unterrichtsgespräch Frage aufwerfen: Wie hat man versucht, der wirtschaftlichen Schieflage entgegenzuwirken?
20'	Erarbeitung I und Sicherung I	Die SuS lernen das Stabilitäts- und Wachstumsgesetz sowie dessen entstehungsgeschichtlichen Hintergrund kennen.	M2 Mit Keynes durch dick und dünn M3 Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft	Unterrichtsgespräch/ Partnerarbeit Methode: Blitzlicht (die Antworten können auf Post-its notiert und an der Metaplanwand gesammelt werden) Die Lehrkraft nutzt die Schülerbeiträge und fertigt Tafelbild an (→ Lösungsteil)
15'	Anwendung	Die SuS wenden ihr Wissen um die vier „klassischen“ wirtschaftspolitischen Ziele an und entwickeln zwei weitere.	M4 Unsere wirtschaftspolitische Situation heute Arbeitsblatt: Die Wirtschaftspolitik in den Schlagzeilen	Partnerarbeit; Gruppenarbeit Differenzierungsmöglichkeit: Informationstexte als Hilfestellung (→ Lösungsteil) Auch als Hausaufgabe im Anschluss an die 1. Stunde möglich

Zeit	Phase	Inhalte	Materialien	Tipps/Hinweise
2. und 3. Unterrichtsstunde				
45'	Erarbeitung II und Sicherung II	Mithilfe einer interaktiven Anwendung verstehen die SuS die Zielbeziehungen im magischen Vieleck.	M5 Die Zielbeziehungen – Wie hängen die Ziele miteinander zusammen? Interaktive Anwendung: Das magische Vieleck interaktiv	Unterrichtsgespräch Aufgabe 5 als Vorentlastung der digitalen Anwendung (optional) Einsatzszenarien: 1. Im Plenum: Gemeinsames Bearbeiten der interaktiven Anwendung (Beamer, Whiteboard erforderlich); Diskussion über Auswirkungen und Hintergründe der gewählten Maßnahmen 2. In Kleingruppen: Die Bearbeitung erfolgt in Kleingruppen von etwa 2 bis 3 SuS Differenzierungsmöglichkeit: M5 dient als Vorbereitung auf die interaktive Anwendung und kann in leistungsstarken Klassen weggelassen werden. Tafelbild wird weitergeführt (Zielbeziehungen werden eingetragen)
10'	Vertiefung I	Die SuS erläutern, warum das Vieleck als „magisch“ bezeichnet wird.	Interaktive Anwendung: Das magische Vieleck interaktiv	Unterrichtsgespräch
35'	Vertiefung II	Anhand einer Forderung zur Erweiterung der wirtschaftspolitischen Ziele wenden die SuS ihr Wissen über Zielbeziehungen an und beurteilen den Vorschlag zur Erweiterung der wirtschaftspolitischen Ziele.	M6 Das „magische Viereck“ erneuern? – ein Diskussionsvorschlag M7 Einzelindikatoren	Partnerarbeit Methode: Amerikanische Debatte Einzelarbeit → moderiertes Unterrichtsgespräch

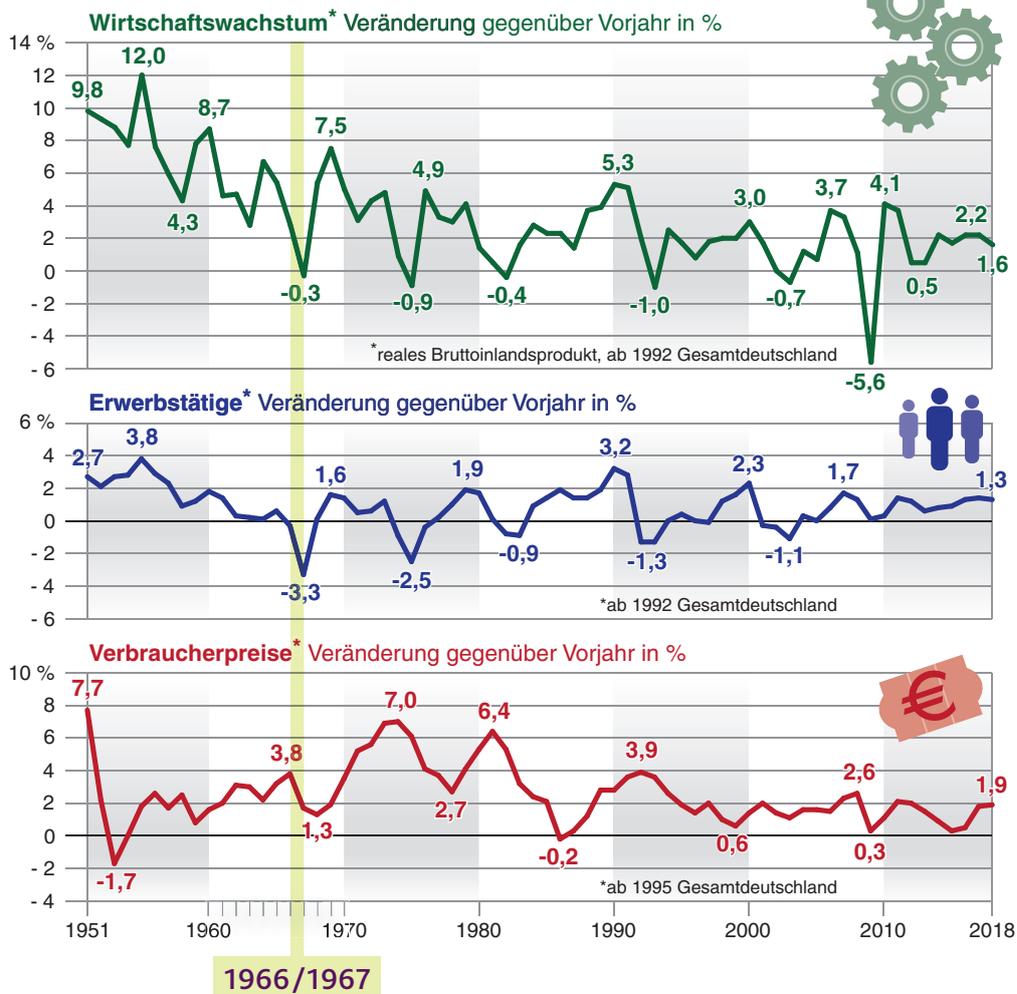
M1 1966/1967 – Die wirtschaftliche Lage in Deutschland



© DER SPIEGEL 35/1966

Das Auf und Ab der Wirtschaft

Konjunkturentwicklung in Deutschland seit den fünfziger Jahren



© dpa Picture Alliance/dpa-infografik/

AUFGABE

1. Beschreiben Sie die Situation der deutschen Wirtschaft im Jahr 1966/1967. Nutzen Sie dazu M1.

M2 Mit Keynes durch dick und dünn



Franz Josef Strauß (CSU), Bundesfinanzminister, und Prof. Karl Schiller (SPD), Bundeswirtschaftsminister, am 07.07.1967 in Bonn

© dpa Picture Alliance /dpa-report

Eine Epoche des Umbruchs hatte in der immer noch jungen Bundesrepublik Deutschland begonnen. [...] Das Wirtschaftswunderland erlebte seine erste echte – wenn auch aus heutiger Perspektive sehr milde – Rezession. Das Bruttosozialprodukt (BSP) schrumpfte um 0,5 Prozent, die Arbeitslosenquote stieg von null auf 2,5 Prozent. Nachdem Bundeskanzler Ludwig Erhard, der Mann des Wirtschaftswunders, von den eigenen Leuten gestürzt worden war, regierte in Bonn seit 1. Dezember 1966 eine Große Koalition unter Kanzler Kurt-Georg Kiesinger (CDU). In seinem Kabinett sollten der charismatische SPD-Politiker Karl Schiller als Bundeswirtschaftsminister und der umstrittene CSU-Fürst Franz Josef Strauß mit neuen Methoden Arbeitslosigkeit und Krise bekämpfen. [...]

Schillers Meisterstück war das Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums in der Wirtschaft. Es wurde am 8. Juni 1967 verkündet und goss das neue Denken in eine rechtliche Form: Bund und Länder wurden im ersten Paragraphen verpflichtet, „bei ihren wirtschafts- und finanzpolitischen Maßnahmen die Erfordernisse des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts zu beachten“. Die Maßnahmen sollten „im Rahmen der marktwirtschaftlichen Ordnung gleichzeitig zur Stabilität des Preisniveaus, zu einem hohen Beschäftigungsstand und außenwirt-

schaftlichem Gleichgewicht bei stetigem und angemessenem Wirtschaftswachstum beitragen“.

Über Sinn und Unsinn dieses „magischen Vierecks“ wird bis heute gestritten. Keinen Zweifel kann es aber geben, was den Einfluss des Gesetzes auf das wirtschaftspolitische Denken angeht. Peter Bofinger, Würzburger Wirtschaftsprofessor und Mitglied im Sachverständigenrat, sagt: „Das Stabilitätsgesetz enthält viele Maßnahmen, um konjunkturpolitische Entscheidungen zu beschleunigen. Die wurden kaum gebraucht. Viel wichtiger war, dass das Gesetz den Keynesianismus* in Deutschland kodifizierte [= rechtlich festlegte].“

Nachfragepolitik in der Tradition von John Maynard Keynes, in den USA und Großbritannien spätestens seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs Standard, war bei den Vätern der Sozialen Marktwirtschaft geradezu verpönt. Der große liberale Ökonom Walter Eucken, Haupt der Freiburger Schule, lehnte keynesianische Konjunkturpolitik schon wegen der Erfahrungen mit Hitlers Wirtschaftspolitik ab: Vollbeschäftigungspolitik habe „eine mächtige Tendenz zu zentraler Leitung des Wirtschaftsprozesses“ ausgelöst, schrieb er. Außerdem bestand bis 1966 gar kein Bedarf daran, da ohnehin Vollbeschäftigung herrschte. Das Problem bestand eher darin, eine Überhitzung der Wirtschaft zu verhindern und „Maß zu halten“, wie Erhard das nannte. Er ließ sogar selbst den Entwurf eines Stabilitätsgesetzes vorbereiten. Darin sollte es aber ausschließlich um den Kampf gegen die Inflation gehen. Ironischerweise wurde der Entwurf zur Vorlage von Schillers Gesetz, änderte dabei aber völlig seinen Charakter. [...] Das entsprach durchaus dem Zeitgeist: Man glaubte an den Staat und an die Machbarkeit. Selbst die Mehrheit des Sachverständigenrates, der später sehr Keynes-kritisch werden sollte, unterstützte das Gesetz. Karl Schiller nannte es eine „Synthese zwischen Freiburger Imperativ und keynesianischer Botschaft“, also vom Primat der Marktwirtschaft, wie ihn die Freiburger Schule forderte, und dem Anspruch, diese Marktwirtschaft von Staats wegen zu stabilisieren.

Nikolaus Piper, sueddeutsche-zeitung.de, 7.6.2017

M3 Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft

§ 1 StabG

Bund und Länder haben bei ihren wirtschafts- und finanzpolitischen Maßnahmen die Erfordernisse des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts zu beachten. Die Maßnahmen sind so zu treffen, dass sie im Rahmen der marktwirtschaftlichen Ordnung gleichzeitig zur Stabilität des Preisniveaus, zu einem hohen Beschäftigungsstand und außenwirtschaftlichem Gleichgewicht bei stetigem und angemessenem Wirtschaftswachstum beitragen.

Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz, Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft, Aufruf am 25.09.2018

DEFINITION

Keynesianismus

Unter Keynesianismus wird grob die wirtschaftspolitische Richtung im Anschluss an den britischen Ökonomen John Maynard Keynes (1883-1946) verstanden, wonach der Staat in Zeiten wirtschaftlicher Schwäche mittels schuldenfinanzierter Investitionen (v. a. in Infrastruktur) für Aufträge und damit für Beschäftigung sorgen soll. In Zeiten wirtschaftlicher Stärke soll er sich hingegen ökonomisch zurückhalten und die gemachten Staatsschulden durch (höhere) Steuereinnahmen wieder abbauen.

AUFGABE

2. a) Beschreiben Sie die Entstehungsgeschichte des Stabilitäts- und Wachstumsgesetzes (M2).
- b) Stellen Sie dar, welche Ziele die Wirtschaftspolitik laut Gesetz verfolgen soll (M3).
- c) Erläutern Sie in diesem Zusammenhang, inwiefern dem Staat durch den Zusatz „im Rahmen der marktwirtschaftlichen Ordnung“ Grenzen gesetzt sind.
- d) Spontanurteil: Welches Ziel der Wirtschaftspolitik erscheint Ihnen besonders wichtig? Führen Sie ein Blitzlicht durch und begründen Sie Ihre Entscheidung knapp.

M4 Unsere wirtschaftspolitische Situation heute

1
Warum wir für unser Geld immer weniger kaufen können

2
Der amerikanische Präsident kritisiert den deutschen **Exportüberschuss**

6
DEUTSCHLANDS AUSSEN Bilanz VERZEICHNET DEN WELTWEIT GRÖSSTEN ÜBERSCHUSS

3
Die **Vollbeschäftigung ist in Sicht!**

7
Strom statt Blätterrauschen – Wälder sollen Braunkohleabbau weichen

8
DEUTSCHLAND – EIN JOBWUNDERLAND

4
DEUTSCHLAND WIRD SEINE KLIMASCHUTZZIELE DEUTLICH VERFEHLEN

9
Die deutsche Wirtschaft schwächelt: **BIP-Wachstum von unter 0,5 Prozent**

5
Ist das noch gerecht? Einkommen von Arm und Reich driften immer weiter auseinander

Arbeitsblatt: Die Wirtschaftspolitik in den Schlagzeilen

Ziel	Schlagzeile	Tendenz der Zielerfüllung
Angemessenes Wirtschaftswachstum		
Preisniveaustabilität		
Hoher Beschäftigungsgrad		
Außenwirtschaftliches Gleichgewicht		

AUFGABEN

3. Ordnen Sie die Schlagzeilen (M4) dem wirtschaftspolitischen Ziel zu, das von diesem inhaltlich am meisten berührt wird. Tragen Sie dazu die Nummer der Schlagzeilen in die vorgegebene Tabelle ein (Arbeitsblatt). Kennzeichnen Sie in der letzten Spalte der Tabelle mit Pfeilen (nach oben oder nach unten), ob sich die jeweilige Zielerreichung durch die Schlagzeile zum Positiven oder Negativen verändert hat.
4. a) Manche Schlagzeilen gehen über die vier im Stabilitäts- und Wachstumsgesetz festgehaltenen wirtschaftspolitischen Ziele hinaus. Leiten Sie von den entsprechenden Schlagzeilen diese Ziele ab und tragen Sie diese in die linke Spalte der Tabelle ein.
b) Suchen Sie sich ein zweites Paar im Klassenverband und vergleichen bzw. ergänzen Sie Ihre Ideen auf dem Arbeitsblatt.

M5 Die Zielbeziehungen – Wie hängen die Ziele miteinander zusammen?

Zwischen den Zielen bestehen drei mögliche Zielbeziehungen:



Zielkongruenz

Durch das Verfolgen eines Ziels wird gleichzeitig die Erreichung eines anderen Ziels gefördert.

Zielkonflikte

Beim Verfolgen eines Ziels behindern die eingeleiteten Maßnahmen die Erreichung eines anderen Ziels.

Zielneutralität

Das Verfolgen eines Ziels wirkt sich weder positiv noch negativ auf das Erreichen eines anderen Ziels aus.

AUFGABE

5. Erläutern Sie mithilfe von M5 die wahrscheinlichen Zielbeziehungen zwischen den folgenden wirtschaftspolitischen Zielen:
- Hoher Beschäftigungsstand und Wirtschaftswachstum
 - Wirtschaftswachstum und Umweltschutz



Das magische Vieleck interaktiv

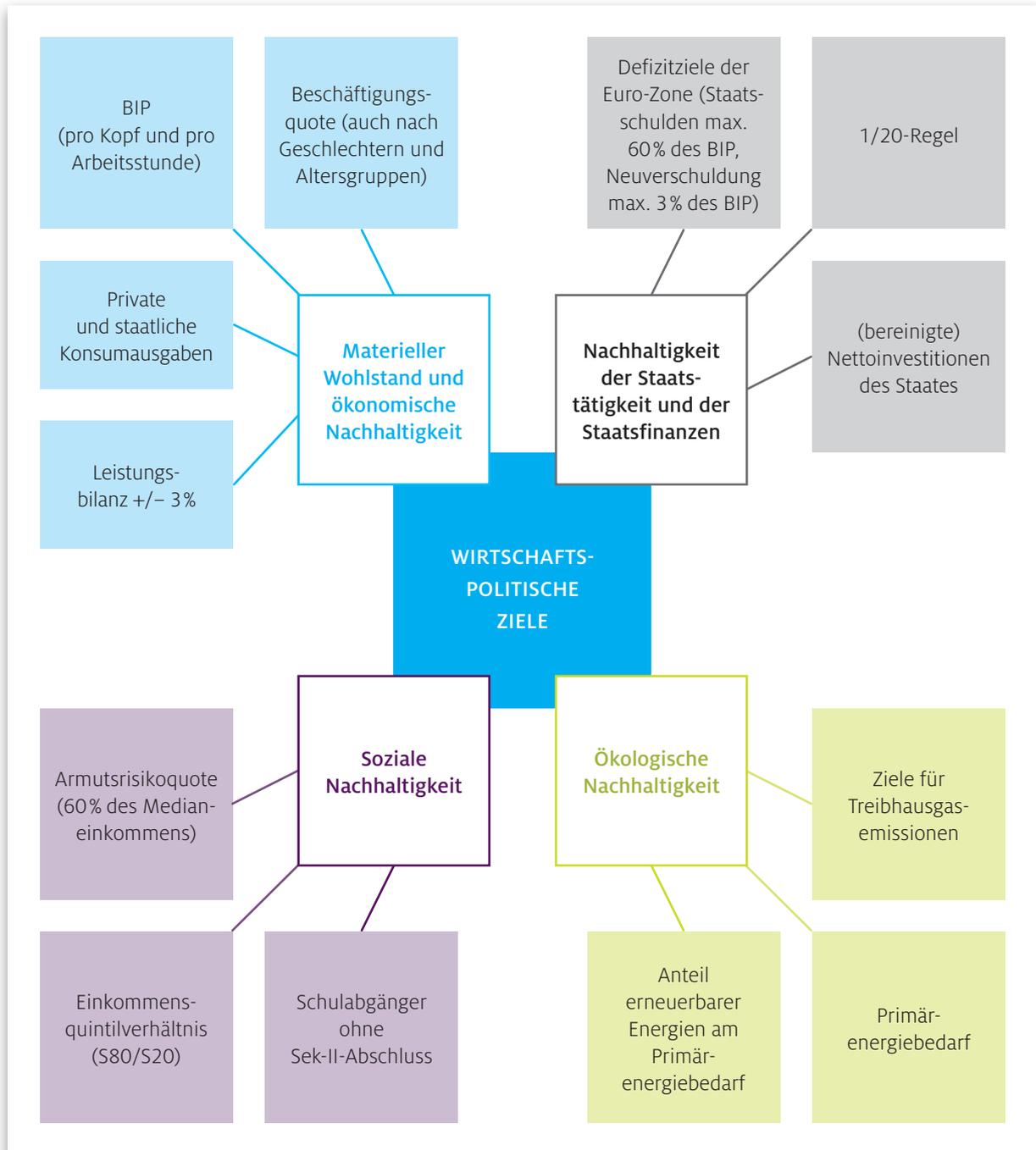
In der interaktiven Anwendung sollen Sie die wirtschaftliche Lage eines Landes verbessern. Dazu sollen möglichst alle dort angegebenen wirtschaftspolitischen Ziele vollumfänglich erfüllt werden. Um das zu erreichen, wählen Sie aus einem Katalog maximal zehn wirtschaftspolitische Maßnahmen aus, mit denen Sie die Probleme eindämmen wollen. Was wird passieren?

AUFGABE

6. a) Spielen Sie die interaktive Anwendung gemäß der Anleitung. Beschreiben Sie nach Beendigung des Spiels Ihre Beobachtungen.
- b) Erläutern Sie abschließend, warum die Ziele des Stabilitäts- und Wachstumsgesetzes bzw. die wirtschaftspolitischen Ziele der Bundesrepublik Deutschland als „magisches Vier- bzw. Vieleck“ bezeichnet werden.

M6 Das „magische Viereck“ erneuern? – ein Diskussionsvorschlag

Die beiden Wirtschaftswissenschaftler Sebastian Dullien und Till van Treeck entwickelten im Auftrag der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung einen Vorschlag für neue wirtschaftspolitische Zielsetzungen für die Bundesrepublik Deutschland. Die SPD und Bündnis 90/Die Grünen übernahmen das Konzept in ihre Wahlprogramme für die Bundestagswahl 2013.



Nach: Dullien, Sebastian: Das neue „Magische Viereck“ im Realitätscheck. Hg. Von der Friedrich-Ebert-Stiftung. Bonn 2015, S. 7.

M7 Einzelindikatoren

Die 1/20-Regel

In Folge der Wirtschafts- und Finanzkrise wurde der Stabilitäts- und Wachstumspakt mit dem Ziel, dass die Euro-Mitgliedstaaten ihre Schulden gezielt abbauen, verschärft. In diesem Zusammenhang wurde der Vertrag von Maastricht gestärkt, sodass ein Mitgliedstaat nun jährlich mindestens ein Zwanzigstel der Staatsschulden abbauen muss, die er über die 60%-Verschuldungsgrenze (gemessen am BIP) hinaus aufweist.

Medianeinkommen

Das Medianeinkommen (auch „mittleres Einkommen“ genannt), stellt die Mitte einer nach dem Einkommen aufsteigend sortierten Tabelle dar. Über und unter diesem Punkt gibt es genauso viele Menschen mit höherem wie mit niedrigerem Einkommen. Entgegen landläufiger Meinung entspricht das Medianeinkommen somit nicht dem Durchschnittseinkommen.

Einkommensquintilverhältnis

Das Einkommensquintilverhältnis (S80/S20) bezeichnet den Quotienten der Netto-äquivalenzeinkommen des einkommensstärksten (oberstes Quintil) und einkommensschwächsten (unteres Quintil) Fünftel der Bevölkerung. Der Wert „S80“ beschreibt dabei, um wie viel höher das Einkommen des obersten Quintils im Vergleich zum untersten Quintil ist.

Primärenergiebedarf

Der Primärenergiebedarf bezeichnet den Energiebedarf der Endverbraucher (Sekundärenergie) zuzüglich der Energiemenge, die bei der Energieumwandlung in die gebrauchte Energieform (Strom, Wärme, Treibstoff, ...) freigesetzt wird. Ziel der Bundesregierung ist es, den Primärenergiebedarf bei Gebäuden bis 2050 im Vergleich zu 2008 um 80 Prozent zu senken.

AUFGABEN

- Arbeiten Sie mindestens drei mögliche Beziehungen zwischen den von Sebastian Dullien vorgeschlagenen wirtschaftspolitischen Zielen des „neuen magischen Vierecks“ heraus. Nutzen Sie dazu M6 und M7.
- Die von Sebastian Dullien vorgeschlagenen Ziele sollten die „klassischen“ wirtschaftspolitischen Ziele des Stabilitäts- und Wachstumsgesetzes ersetzen. Diskutieren Sie diese Forderung in Form einer amerikanischen Debatte.